



brücke für afrika norddeutsche mission



„Satire darf beleidigen“

Der kenianische Karikaturist Gado



Eineinhalb Stunden vor dem Redaktionsschluss füllt sich Gados Zeichenblatt.
Foto: T. Elliesen

Godfrey Mwampembwa, genannt Gado, ist einer der bekanntesten Karikaturisten Afrikas. Seit 20 Jahren zeichnet er täglich für die größte Tageszeitung in Kenia „Daily Nation“. Am liebsten nimmt er sich die Reichen und Mächtigen vor. Aber auch vor heiklen Themen wie Religion schreckt er in seinen Cartoons nicht zurück.

Die Zeichnung zeigt den kenianischen Ministerpräsidenten, der auf dem Friedhof während einer Trauerfeier auf dem Sarg steht und politische Reden schwingt – einen Politiker also, der selbst die Totenruhe seinen eigennützigen Zielen unterordnet. Das war dem Herausgeber der „Daily Nation“, der größten Tageszeitung

in Kenia, dann doch zu viel: Der Cartoon wurde nicht gedruckt. „Ja, manchmal lehnen sie Zeichnungen ab. Aber nicht oft“, sagt Godfrey Mwampembwa. „Wir einigen uns dann darauf, dass wir uns nicht einig sind. Mich stört das nicht. Auf meiner Website kann man auch diesen Cartoon sehen.“

Ein ganz normaler Arbeitstag

Früh am Morgen ist das Papier auf dem Zeichentisch noch weiß. Godfrey Mwampembwa, den alle nur bei seinem Künstlernamen Gado nennen, sitzt seit halb acht in seinem Atelier, vor ihm ein aufgeklapptes Apple-Notebook und ein Stapel Zeitungen. Das mehrstöckige Gebäude in der quirligen Innenstadt von Nairobi nennt sich „Plaza“, beherbergt sonst vor allem Schönheitssalons und Computerwerkstätten und hat wohl schon bessere Tage gesehen. Hier zeichnet der 43-Jährige seine Kommentare zum politischen Geschehen in Kenia, in Afrika und in der Welt. Die „Daily Nation“ druckt sie jeden Tag auf ihren Meinungsseiten. „Morgens lese ich Zeitungen und schaue im Internet, was so passiert. Ich müsste jetzt eigentlich eine Idee kriegen“, sagt Gado. „Leider gelingt das nicht immer. Karikaturist ist ein 24-Stunden-Job, sieben Tage die Woche.“ Um sechs Uhr abends muss die Zeichnung in der Redaktion sein.

Am liebsten karikiert Gado die Mächtigen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – die sogenannten „fat cats“, die er häufig auch so zeichnet: fette Katzen, die

In dieser Ausgabe

„Satire darf beleidigen“ 1
Der kenianische Karikaturist Gado

„Bremen Mission Family“ 3
**193. Hauptversammlung
der Norddeutschen Mission
in Kpalimé/Togo**

Bücher aus Nigeria
und Simbabwe 4
**Rezensionen der Zeitschrift
LiteraturNachrichten**

Entwicklung ermöglichen 5
**Zum Stand der Millenniumsziele
(Teil 8)**

News 6

Ihre Spende kommt an! 7
Ernährung in Bassar/Togo

Wir brauchen Ihre Hilfe! 8
**Mobile Clinic, Entwicklung,
Heilungszentrum**



bevorzugt Koffer abgreifen, die von Banknoten überquellen. Besonders gern nimmt er sich afrikanische Staats- und Regierungschefs vor. Die sind in Gados Zeichnungen immer auf den eigenen Vorteil bedacht, tricksen, intrigieren, lügen und kassieren ab. Nährt er damit nicht weit verbreitete Vorurteile gegenüber afrikanischen Politikern? „Nein“, sagt Gado, „ich kommentiere die Dinge so, wie sie es verdienen.“ Einmal hat er Robert Mugabe, den diktatorisch herrschenden Präsidenten von Simbabwe, als Schimpanse gezeichnet. Darf Satire derart beleidigen? „Natürlich darf sie das“, sagt Gado: „Die Politiker beleidigen uns doch auch ständig mit ihrer Politik. Irgendwann beißen wir halt zurück.“ Seine Fans lieben ihn dafür, die verspotteten Politiker nicht unbedingt. Aber davon kriegt er nicht viel mit: Früher habe er hin und wieder Drohungen erhalten, heute kaum noch. Mit Beschwerden müssen sich die Herausgeber seiner Zeitung herumschlagen. Insgesamt stehe es heute gut um die Meinungsfreiheit in Kenia.

Weltweit bekannt

Gado zählt zu den bekanntesten Cartoonisten in Afrika. Seit 20 Jahren zeichnet er täglich für die „Daily Nation“, einmal die Woche außerdem für die Wochenzeitung „East African“. Zeitungen aus aller Welt wie „Le Monde“, der „Guardian“ und die „Washington Post“ haben seine Karikaturen nachgedruckt, auch in „welt-sichten“ erscheinen sie regelmäßig. 1999 wurde er in Kenia zum Cartoonisten des Jahres gewählt, zweimal gewann er den Journalistenpreis der kenianischen Menschenrechtskommission. „Von den acht Cartoons, die ich normalerweise in der Woche zeichne, sind vielleicht zwei richtig genial. Drei sind gut, und die restlichen drei sind nicht wirklich schlecht, aber – naja.“

Es gibt schwierige Themen, aber keine Tabus für eine Karikatur, findet Gado. Ja, Satire dürfe alles, so wie Kurt Tucholsky es vor fast hundert Jahren formuliert hat. Sie sei schließlich nicht dazu da, irgendjemand eine Freude zu machen. „Es ist nicht gut, wenn man einmal damit anfängt, bestimmte gesellschaftliche Gruppen oder Fragen auszusparen.“ Gado sagt

das ohne jeden missionarischen Eifer. Er habe keine Mission, betont er – und fügt hinzu: Natürlich komme es auch auf den Hintergrund an; in Deutschland etwa seien Karikaturen zum Holocaust wohl ausgeschlossen.

In Kenia sind ethnische Konflikte ein schwieriges Thema. Empfindlich reagieren die Herausgeber seiner Zeitung außerdem auf Zeichnungen, die mit Sex oder gar Homosexualität zu tun haben. Und Fragen zur Religion sind immer heikel. Er habe sich damals klar hinter die dänischen Zeichner der Mohammed-Karikaturen gestellt, sagt Gado. „Die waren nicht alle gelungen, aber für mich hat die Presse- und Meinungsfreiheit Vorrang.“ Im Dezember 2005, also noch bevor die dänischen Karikaturen erschienen, zeichnete Gado eine verschleierte Frau mit Sprengstoffgürtel. „Ich bekomme aber auch die 72 Jungfrauen, klar?“ sagt die Frau zu dem Bärtigen mit Turban, der sie auf Selbstmordmission schickt. Muslime in Nairobi protestierten gegen die Zeichnung und kündigten Demonstrationen an. Die „Daily Nation“ entschuldigte sich auf ihrer Titelseite.

Andere Religionsgemeinschaften sind nicht weniger empfindlich. Im vergangenen Sommer gab es in Kenia eine heftige Debatte über die Rocklänge der Schuluniformen von Mädchen. Der Erziehungsminister verteidigte kürzere Röcke und sagte, die Mädchen sollten nicht wie Nonnen herumlaufen. Gado zeichnete daraufhin verärgerte Nonnen in sehr kurzen Röcken, die gegen den Minister protestieren. Prompt beschwerten sich Kirchenvertreter über die Darstellung.

Ein neues Projekt: Buni TV

Am späten Vormittag ist das Blatt Papier auf dem Zeichentisch immer noch leer. Gado hat schon eine vage Idee. Doch zunächst muss er sich um ein anderes Projekt kümmern: die neue Sendung seiner Firma für Fernsehprogramme, Buni TV. Bekannt geworden ist Buni TV mit der satirischen „XYZ Show“, die Gado seit fünf Jahren mit einem Team Gleichgesinnter produziert. Sie hat seine Cartoons zum Leben erweckt: Die von ihm aufgespießten Politiker und anderen Größen aus Kenia treten darin als von Puppen-

spielern bewegte Latexfiguren auf und werden durch den Kakao gezogen – so wie in der berühmten britischen Sendung „Spitting Image“, die als Vorbild gedient hat. Die „XYZ Show“ hat in Kenia eingeschlagen wie eine Bombe; bislang wurden sechs Staffeln ausgestrahlt.

Das neue Programm ist eine Serie für Kinder: Sie soll afrikanischen Jungen und Mädchen auf unterhaltsame Weise die Geschichte ihres Kontinents nahebringen. Im Büro von Buni TV in einem Industriegebiet am Stadtrand von Nairobi trifft Gado einige Mitarbeiter. An der Wand hängt das Storyboard für den Pilotfilm der Serie. Mit seinem Team bespricht Gado technische Details und schwierige Einstellungen. In einer Werkstatt nebenan werden bereits die Puppen hergestellt; bis April soll die Serie fertig gedreht sein. Mit Buni TV knüpft Gado an sein Studium an der Hochschule für Film im kanadischen Vancouver an. Für die Zukunft plant er außerdem einen Zeichentrickfilm. Aber sein wichtigstes Markenzeichen bleibt vorerst die politische Karikatur. Für den Job bei der „Daily Nation“ hat der gebürtige Tansanier 1992 ein Architekturstudium abgebrochen. Seine ersten Zeichnungen veröffentlichte Gado Ende der 1980er Jahre, als er noch zur High School ging.

Halb fünf, noch anderthalb Stunden bis zum Redaktionsschluss. Auf dem Zeichenpapier tut sich etwas. Gado zeichnet mit Bleistift grob vor, es entstehen die Umrisse einer Person, die etwas auf dem Kopf hat. Für die Reinzeichnung wechselt Gado zu einem japanischen Tuschestift. Der fertige Cartoon am nächsten Tag in der Zeitung zeigt eine Frau mit Baby auf dem Rücken, die erschrocken in die Mündungen großkalibriger Gewehre blickt. Auf ihrem Kopf trägt sie einen Sack mit Geld. Aus Richtung der Gewehrläufe ruft es ihr entgegen: „Halt einfach still. Gegen dich haben wir nichts. Wir zielen nur auf die schwere Last, die du mitbringst.“ Gados Attacke auf jene Politiker, die gegen eine Frauenquote im kenianischen Parlament sind, weil sie angeblich zu teuer ist.

Tillmann Elliesen

(aus: „welt-sichten“ 2 – 2013)

„Bremen Mission Family“

193. Hauptversammlung der Norddeutschen Mission in Kpalimé/Togo

Erstmals in der Geschichte der Norddeutschen Mission (NM) fand die Hauptversammlung in diesem Jahr in Afrika, in Kpalimé/Togo statt. Gerd Pöppelmeier, Pastor der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, war dabei.

Nachdem 1922 mit der ersten gemeinsamen Synode in Kpalimé die beiden westafrikanischen Partnerkirchen, die E.P.Church, Ghana und die EEPT (Togo) selbstständige Kirchen wurden, wählte man den selben Ort für die erste Hauptversammlung der NM auf afrikanischem Boden. Knapp 40 Delegierte aus den vier deutschen und den beiden afrikanischen Kirchen sowie Gäste hatten sich am 31.5./1.6.2013 versammelt.

Zur Eröffnung der Hauptversammlung wurde in der Kirche in Kpalimé in Anwesenheit des Präfekten der Region ein Gottesdienst gefeiert. Dabei waren viele Gottesdienstbesucher deutlich irritiert, als ein Mädchenchor zu Beginn die deutsche und die togoische Nationalhymne sang. In seiner Predigt erinnerte EEPT-Moderator Emmanuel Awanyoh an die Geschichte und hob hervor, dass mit der ersten Hauptversammlung der NM in Kpalimé ein weiterer Schritt zu einer Partnerschaft als „Bremen Mission Family“ auf Augenhöhe getan sei.

Zum neuen Präses (Vorstandsvorsitzenden) wurde Dietmar Arends gewählt. Der 50jährige ist Pastor für Ökumene und Diakonie der Evangelisch-reformierten Kirche. Die bisherige Präses Heike Jakubeit, Pastorin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, hatte nicht wieder kandidiert. Vize-Präses wurde die 44jährige Bertille Maditoma Hetcheli. Sie ist Pastorin der EEPT und leitet den diakonischen Bereich der togoischen Kirche. Klaus von Hahn, Vorstand des Diakonissenmutterhauses Bremen, wurde in seinem Amt als Schatzmeister bestätigt.

Inhaltlicher Schwerpunkt der Hauptversammlung waren die Diskussion und Verabschiedung der „Leitlinien für mehr Gerechtigkeit – Gender Mainstreaming und

Diversity Management“ sowie eine entsprechende Veränderung der Satzung. So ist das Ziel der Leitlinien, eine gerechte Partizipation von Frauen und Männern bei der Arbeit der NM und in ihren Gremien zu erreichen - ebenso wie im Miteinander der afrikanischen und deutschen Kirchen. Theologisch wurde das Symbol des Leibes Christi mit seinen verschiedenen Gliedern und Talenten in einem Gott und Geist aufgenommen (1.Korinther 12). Ein wesentlicher Schritt zu diesem Ziel ist in der 193. Hauptversammlung der Norddeut-

die NM trotzdem handlungs- und entscheidungsfähig bleibt, wurde in der Satzung ein geschäftsführender Vorstand eingeführt, der die laufenden Geschäfte wahrnimmt.

Mit großer Einmütigkeit, in großem Engagement und einer fröhlichen Gemeinschaft des gemeinsamen Glaubens und Handels hat die 193. Hauptversammlung der NM diese wegweisenden Entscheidungen für die „Bremen Mission Family“ - wie es oft in den Gesprächen und den Gottesdiensten hieß - getroffen.



Die Delegierten und Gäste sowie die Chefs von Kpalimé und der Präfekt der Region Kloto treffen sich zum gemeinsamen Gottesdienst. Foto: EEPT

schen Mission gelungen: Die Zahl der Frauen und Männer unter den Delegierten aus den sechs Kirchen war sehr ausgeglichen. Auch die Wahlen zum Vorstand spiegeln die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern gut wider.

Zum anderen wird die Partnerschaft der afrikanischen und deutschen Kirchen auf Augenhöhe darin deutlich, dass die Hauptversammlungen abwechselnd in allen sechs Partnerkirchen gleichermaßen stattfinden sollen. Da dadurch mehr Kosten durch Reisen, Logistik und Organisation entstehen, haben die Delegierten eine Veränderung des Rhythmus der Tagungen beschlossen. Die Hauptversammlung tagt ab sofort alle zwei Jahre, der Vorstand in jedem Kalenderjahr nur zwei Mal. Damit

In diesem Sinne stellte Pastor Godwin Osiakwa (Synodalsekretär der E.P.Church, Ghana) in seiner Predigt im Schlussgottesdienst deutlich heraus, dass die Botschaft des Evangeliums, die die Missionare nach Westafrika gebracht haben, bis heute die Botschaft der Freiheit für alle Menschen ist durch die Liebe Gottes. Sie ist die Kraft, die uns in guter Zusammenarbeit auch die schwierigen Ziele erreichen und die großen Herausforderungen in den Kirchen der „Bremen Mission Family“ durch den Heiligen Geist überwinden lässt. Auch der Premierminister von Togo - als Ehrengast im Schlussgottesdienst - hörte diese nachdrückliche und befreiende Predigt.

Gerd Pöppelmeier

Bücher aus Nigeria und Simbabwe

Rezensionen der Zeitschrift LiteraturNachrichten

Du sollst Bestie sein!

Uzodinma Iweala (Nigeria/USA) erzählt die Geschichte des etwa neunjährigen Agu, der sich durch die Kriegsgeschehen in seiner Heimat, einem fiktiven Land in Westafrika, als Kindersoldat wiederfindet. Nachdem seine Mutter und Schwester geflohen sind und sein Vater ermordet wurde, wird er auf der Straße von der Miliz gefunden und vor die Wahl gestellt: entweder als Spion getötet zu werden oder aber als Teil der Armee mitzukämpfen. Er entscheidet sich für das Leben...

Die Sprache des Ich-Erzählers Agu ist die eines Kindes, das nur eine rudimentäre Bildung genießen konnte. Dies verleiht dem Roman eine ganz besondere Authen-

in Afrika, sondern auch in Asien und anderen Teilen der Welt. Die Dunkelziffer liegt dabei wohl sehr viel höher, denn verlässliche Altersangaben sind aufgrund fehlender Geburtsurkunden nur selten möglich. Und trotzdem gelingt es dem Autor, mit diesem Buch Hoffnung zu vermitteln, gleichzeitig aber auch die Hintergründe und Mechanismen treffend zu beschreiben.

Alexandra Schlossarek

Uzodinma Iweala: Du sollst Bestie sein!, Ammann Verlag, 157 Seiten, EUR 18,90

Sag allen, es wird gut!

Nein, die elfjährige Enitan will nicht Schauspielerin werden wie ihre hübsche muslimische Freundin Sheri, sondern – Präsidentin. Doch dieser Mädchentraum ist zum Scheitern verurteilt im von Militärcoups geplagten Nigeria der 1980er und 1990er Jahre, in dem sich die Lebenswege der beiden ungleichen Freundinnen immer wieder kreuzen. Sefi Attas Roman erzählt lakonisch und humorvoll vom Erwachsenwerden in einer stark patriarchalisch geprägten Gesellschaft. Ich-Erzählerin Enitan kehrt nach der Ausbildung in England als Juristin nach Lagos zurück, während Sheri als Miss Nigeria berühmt wird, sich in der traditionellen Rolle als gehorsamer Geliebter eines reichen Mannes einrichtet und ihr Leben lang unter den Folgen einer Vergewaltigung leidet. Der Roman lebt von starken Dialogen und Sefi Attas Gespür fürs Ambivalente. Nichts ist so einfach, wie es aussieht, muss ihre Heldin immer wieder schmerzhaft lernen, selbst der vergötterte Vater oder ein bekannter Menschenrechtsaktivist werden vom Sockel geholt. Enitans Geschichte erzählt zugleich vom Stigma der Kinderlosigkeit in einer Gesellschaft, die nur die Toten und die Schwangeren achtet, wo die Reichen aber ganz selbstverständlich auf moderne Reproduktionstechnik zugreifen können.

Im Titel liegt der Trotz des „Dennoch“, der Sheri auf sehr afrikanische Weise ihr Leben in die eigenen Hände nehmen lässt. Und auch Enitan kommt am Ende an den Punkt, an dem sie sich entschieden muss. Erst dann

kann sich der optimistische Romantitel bewahrheiten.

Carola Torti

Sefi Atta: Sag allen, es wird gut!, Peter Hammer Verlag, 376 Seiten, EUR 22,00

Der Friseur von Harare

Die hübsche Friseurin Vimbai hat einen neuen Kollegen und Konkurrenten, der sie rasch vom Thron als „beste Friseurin der Stadt“ vertreibt. Und dessen Liebenswürdigkeit das Herz der alleinerziehenden Mutter dennoch prompt erobert. Tendai Huchus unterhaltsame Ich-Erzählung nimmt den Leser mit in den Alltag in einem heruntergewirtschafteten Land.

Das Zentrum des Geschehens hat der 1982 in Simbabwe geborene Autor, der heute in Schottland lebt, geschickt gewählt. In Mrs. Khumalos Frisiersalon in Harare begegnen sich Welten, die sonst meilenweit voneinander entfernt sind. Gut zu wissen, wo morgen Zucker verkauft wird. Beziehungen oder Bestechung sind häufig das Einzige, was weiter hilft. Auch die Angst vor Einbrüchen oder politischer Gewalt gehören zum Alltag.

Durch ihre Beziehung zu Dumi, dessen reiche Familie sie mit verdächtig offenen Armen als künftige Schwiegertochter aufnimmt, lernt Vimbai aber auch das Leben und die Privilegien der Oberschicht kennen. Der wahre Held ist der Namensgeber des Romans. Dabei ahnt der Leser schon bald, was mit Dumi „nicht stimmt.“ Trotzdem wirkt Vimbais Blindheit nicht unglaublich. Schließlich ist zu bedenken, wie stark tabuisiert Homosexualität in einem Land ist, in dem der Präsident sie als „unnatürlich“ und „unafrikanisch“ verboten hat.

Trotz des Tabuthemas, das er aufgreift, wirkt der Roman nicht problembeladen, sondern nimmt die Leser einfach mit hinein ins Leben einer afrikanischen Metropole.

Carola Torti

Tendai Huchu: Der Friseur von Harare, Peter Hammer Verlag, 297 Seiten, EUR 19,90

Afrikanissimo – Bremer Persönlichkeiten stellen ihr Lieblingsbuch aus/über Afrika vor

mit:

Karoline Linnert (Finanzsenatorin),
Barbara Lison (Direktorin der Stadtbibliothek),
Karsten Binder (Wellenchef von Funkhaus Europa),
Prof. Dr. Konrad Elmshäuser (Leiter des Staatsarchivs)

Zeit: Dienstag, den 13. August 2013 um 19 Uhr 30

Ort: Norddeutsche Mission, Berckstr. 27, 28359 Bremen

tität. Die Übersetzung ins Deutsche aus dieser Art „Pidgin-Englisch“ ist gut gelungen, und es gelingt dadurch mühelos, sich in den Charakter hineinzusetzen. Trotz der Grausamkeiten, die die Kindersoldaten erleben, aber auch selbst begehen, schafft es Agu, die Sympathie des Lesers zu gewinnen.

Die Aktualität des Themas ist nicht zu verkennen. Nach Schätzungen kämpfen etwa 300.000 Kindersoldaten, nicht nur

Entwicklung ermöglichen

Zum Stand der Millenniumsziele (Teil 8)

Beim achten und letzten Millenniumsziel geht es um die Rahmenbedingungen für die künftige wirtschaftliche Entwicklung der ärmeren Länder. Benachteiligungen im Welthandel sollen beseitigt, Schulden abgebaut oder erlassen werden. Der Zugang zum Internet soll ausgebaut werden, um Handel und Wachstum besser zu ermöglichen. Und in diesem Rahmen wird auch auf die Höhe der Entwicklungshilfe und die Geldflüsse zwischen Norden und Süden geachtet.

Für alle, die „Trade not Aid“ predigen, dürfte das erste Ziel auch das wichtigste sein. Es ist jedoch sehr schwer zu bemessen. Die durchschnittliche Höhe der Zollabgaben auf Agrargüter, Textilien und Bekleidung ist seit 1996 um etwa ein Drittel gesunken. Und insbesondere die Sub-Sahara-Staaten dürfen jetzt zu besonders günstigen Bedingungen exportieren. Allerdings beträgt Afrikas Anteil am Welthandel insgesamt immer noch nur ein Prozent.

Außerdem sind die Handelsbilanzen der allermeisten afrikanischen Länder negativ: Sie exportieren weniger als sie importieren, zumindest in Geld bemessen. Afrika dient den Schwellen- und Industrieländern weiterhin als Exportmarkt und Lieferant von günstigen Rohstoffen. Und Afrika kann sich gegen Lebensmittel-Dumping kaum wehren. Billige Milcherzeugnisse und Hühnerschenkel aus Europa sind in Ghana und Togo allgegenwärtig und treiben die lokalen Bauern in die Pleite.

Die theoretischen Möglichkeiten des Handels als Weg aus der Armut werden selbst von Globalisierungskritikern kaum bestritten. Allerdings scheint diese Möglichkeit im Moment blockiert zu sein. Seit 2005 hat es keine wesentlichen Änderungen bei den Handelsbedingungen gegeben. Und die so genannte Doha-Runde der Welthandelsorganisation, bei der die weltweiten Handelsbedingungen neu geordnet werden sollten, wird von den Entwicklungsländern blockiert. Der Grund: Das Angebot, das jetzt auf dem Tisch liegt, bedeutete für sie sogar eine Verschlechterung.

Bei der Entwicklungshilfe bleibt das Ziel, dass jede Industrienation 0,7 % ihres Bruttoinlandsprodukts (BIP) für die Entwicklung der ärmsten Länder einsetzt. Dieses Ziel wurde bereits 1969 formuliert und sollte bis 1980 erreicht werden. 2010 hatten die Industrienationen jedoch gerade mal 0,32 % ihres BIPs für die Entwicklungshilfe aus-

Bereits 2002 hat Ghana \$3,7 Milliarden Schulden erlassen bekommen. Ende 2008 wurde Togo das 34. Land, das die Kriterien erfüllen konnte. Der Gesamtwert der Entschuldung dürfte bei ca. 300 Millionen Euro liegen, was etwas über ein Viertel der Gesamtverschuldung beträgt. Es ist zwar gut, dass Togo diese Kriterien



Alphabetisierung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für Entwicklung.

Foto: W. Blum

gegeben. In Deutschland liegt die Entwicklungshilfe aktuell bei ca. 0,4 % des BIPs. 0,32 % bedeutet \$133.5 Mrd. Aufgrund der negativen Handelsbilanz fließt aber schon offiziell etwa das Vierfache jedes Jahr von Arm nach Reich zurück. Und das Siebenfache verlässt die Entwicklungsländer Richtung Schweizer Banken und sonstige sichere Geldanlagen in den Industrie- und Schwellenländern.

Erfolgreicher dagegen sind die Maßnahmen zur Entschuldung der hoch verschuldeten Entwicklungsländer. 35 von 39 sehr armen Ländern, die nach einer Initiative von 1996 100 % ihrer Schulden bei der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds (IWF) und dem African Development Fund erlassen bekommen dürfen, haben die notwendigen Bedingungen erfüllt. Diese Bedingungen umfassen die Wirtschaftspolitik, die Armutsbekämpfung und Maßnahmen gegen Korruption.

endlich erfüllt hat. Bedenklich ist allerdings die Tatsache, dass Länder wie die Zentralafrikanische Republik, Liberia, Sierra Leone und die beiden Kongos ihre Hausaufgaben schneller erledigen konnten.

Insgesamt sind Schulden für Entwicklungsländer wesentlich weniger wichtig als vor zehn oder 20 Jahren. 1990 gingen über 20 % der Einnahmen aus dem Export in die Bedienung von Schulden, heute sind es lediglich 3 %. Auch wenn die Globalisierung für diese Länder negative Folgen hat, ihre Handelsbilanz negativ ist und ihr Anteil am Welthandel sehr niedrig bleibt, bedeutet der starke Anstieg des Handels insgesamt, dass arme Länder ihre Schulden inzwischen deutlich besser bedienen können.

Eine positive Folge der Globalisierung für die Entwicklungsländer ist auf jeden Fall die verbesserte Kommunikation. Handys

sind inzwischen weit verbreitet, und selbst in entlegenen Dörfern gibt es Mobilfunkempfang. 2006 gab es pro 100 Togoer/innen sechs Handyverträge, 2011 waren es schon 50. In Ghana ist diese Zahl im gleichen Zeitraum von 23 auf 85 gestiegen. Dabei muss erwähnt werden, dass es in Afrika üblich ist, mehr als eine SIM-Karte zu haben. Auch in Ghana hat also wahrscheinlich deutlich weniger als die Hälfte ein eigenes Handy. Der Internetzugang wächst deutlich langsamer. Zwei Drittel der Weltbevölkerung

kommen nicht ins Internet. In Ghana sind etwa 14 % regelmäßig online, in Togo nur 3,5 %. In beiden Ländern läuft der Zugang für die überwiegende Mehrheit über Internet-Cafés. Mit der Verbreitung von Smartphones und bezahlbaren Tablets dürften diese Zahlen in fünf Jahren deutlich anders aussehen. So frustrierend die nicht eingehaltenen Versprechen der Industriestaaten in Sachen Entwicklungshilfe und Handelsbedingungen auch sind, schreitet die wirtschaftliche Entwicklung in Afrika fort.

Wie nachhaltig diese Entwicklung sein wird und wie viele Menschen davon profitieren werden, sind allerdings noch offene Fragen. Als Norddeutsche Mission können wir nur lokal tätig werden. Als Teil der Evangelischen Kirche Deutschlands und des World Council of Churches versuchen wir aber immer wieder, die Politik für eine faire und nachhaltige Entwicklung zu gewinnen.

Alexander von Fintel

News

- Gemeinsam mit den Lehrerinnen Anke Kayser, Hilline Neemann-Liebenow und Sandra Langenhain hat die 4. Klasse der Oldenburger Grundschule Staakenweg im März einen **Benefiztag** für die Norddeutsche Mission veranstaltet. Zu der Veranstaltung wurden die ganze Schule und alle Eltern eingeladen. Da die Aula der Schule zu klein war, fanden sämtliche Programmpunkte in der benachbarten Kreuzkirche statt. Die Schülerinnen und Schüler haben vom Leben in Afrika erzählt, Theaterstücke gespielt und mit Traoré Alikissankpé getrommelt. Durch den Verkauf von Kuchen, Getränken und Selbstgebasteltem sowie die Versteigerung von Kunstwerken sind rund 2000 Euro für einen Brunnen in Togo zusammen gekommen. Herzlichen Dank an alle, die mitgeholfen haben!

- Im Dezember 2012 entstand durch **Brandstiftung in einer Kapelle** einer Bremer Gemeinde ein größerer Schaden. Die Partnergemeinde Kpalimé Lom-Nava in Togo hörte von dem Unglück und begann sofort, Kollekten zu sammeln. Nach einiger Zeit ist der für die Menschen in Togo hohe Betrag von 150 Euro zusammen gekommen. Diese Summe wurde jetzt nach Bremen überwiesen, um einen Beitrag für die Restaurierung der Kapelle zu leisten.

- Im März war der Jugendpastor der E.P.Church, Ghana, Vincent Dagadu in Bremen. Sein Aufenthalt schloss sich an eine einwöchige Konsultation über Straßenkinderprojekte in Asien, Afrika und Deutschland an, die die Vereinte Evangelische Mission (VEM) organisiert hatte. Dagadu berichtete über das E.P.Church-**Straßen-**



kinderprojekt Neny Haborbor. Ein Kreis aus Mitgliedern einiger Bremer Gemeinden will die Arbeit in Zukunft unterstützen.

- Auf der UN-Frauenkonferenz Mitte März in New York einigten sich über 130 Staaten auf die rechtliche **Gleichstellung von Frauen**. Die Staaten verpflichteten sich in einer Erklärung, die Rechte von Frauen und Mädchen genauso zu schützen wie die von Männern und Jungen, sowie gegen Gewalt an Frauen vorzugehen. Auch erkennen sie das Recht der Frauen auf sexuelle Selbstbestimmung und gynäkologische Versorgung an. Die Konferenzteilnehmer einigten sich erst in letzter Minute. Mehrere Länder, darunter Russland, der Vatikan und einige muslimische Staaten, hatten auf

einer Regelung bestanden, mit der Rechte von Frauen auf Grund „kultureller Besonderheiten“ eingeschränkt werden können. Sie verzichteten schließlich auf den Passus. Andere Länder wiederum, darunter die skandinavischen, verzichteten auf die Forderung nach einem Recht auf Homosexualität und körperliche Unversehrtheit von Lesben und Transsexuellen.

- Gemeinsam mit der Kirchlichen Hochschule Wuppertal-Bethel hat die VEM einen Studiengang für **Internationale Diakonie** und Diakonienmanagement entwickelt. An dem zweijährigen Masterstudium nahm auch Francis Amaglo, Pastor der E.P.Church, Ghana teil. Nach seiner erfolgreichen Abschlussprüfung kam Amaglo im April nach Bremen, um über die Ausbil-

dung zu berichten und um verschiedene Konzepte von Altenpflege und -betreuung kennenzulernen.

- Am Pfingstmontag feierten Christinnen und Christen in Bremen unter Mitwirkung der NM einen **internationalen mehrsprachigen Gottesdienst** (nach 2012 zum zweiten Mal). Er trug den Titel „Ein Geist – verschiedene Sprachen – gemeinsam verstehen“.
- Francis Amenu, Moderator der E.P.Church wurde zum **Vorsitzenden des Ghanaischen Christenrats** gewählt. Seine Amtszeit beträgt maximal drei Jahre.
- Am Sonntag Trinitatis, der in diesem Jahr auf den 26. Mai fiel, feiern die Mitgliedskirchen der NM in ihren Gemeinden den **Partnerschaftssonntag**. In diesem Jahr war der Partnerschaftsgedanke besonders in Togo zu spüren. Acht Pastorinnen und Pastoren predigten in Gemeinden in und um Lomé, der Hauptstadt des Landes.
- Vom 27. -30. Mai trafen sich Delegierte aus allen sechs Kirchen zur **Theologischen Konsultation** in Kpalimé/Togo. Die Tagung hatte den Titel: „Der charmante Gott

– Anziehungskräfte und Stolpersteine in unserer gemeinsamen Mission“.

- Die Norddeutsche Mission legt den **Jahresbericht 2012/2013** vor. Sie können ihn kostenlos ab August in der Geschäftsstelle bestellen.
- Im September 2013 werden **vier junge Freiwillige** aus der oldenburgischen und der lippischen Landeskirche für ein Jahr nach Ghana und Togo reisen. Zusätzlich ist eine junge Frau aus der Reformierten Kirche Litauens mit dabei. Diese Kirche ist seit der politischen Wende Partnerkirche der Lippischen Landeskirche. Der Kontakt zur Norddeutschen Mission kam über Erhard Mische, dem ehemaligen NM-Generalsekretär, zustande. Mische reist im Auftrag des Reformierten Bundes und der Lippischen Landeskirche regelmäßig nach Litauen, um die sehr kleine Reformierte Kirche beim Aufbau zu beraten.
- „Gesellschaften im Wandel – **Altwerden in Ghana, Togo und Deutschland**“ heißt die Tagung vom 16. – 20.9.2013 im Kloster Frenswegen, zu der die NM und die VEM

herzlich einladen. Es geht um die Frage, welche Perspektiven Kirchen und diakonische Einrichtungen entwickeln angesichts der demographischen Entwicklung im Blick auf das Alt-Werden (Aging). Referenten sind u.a. Jürgen Gohde, Vorsitzender Kuratorium Deutsche Altenhilfe und ehem. Präsident Diakonisches Werk der EKD, Seth Agidi, E.P.Church, Henning Scherf, Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen a.D.. Nähere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle der NM. Hier können Sie sich auch für die Tagung anmelden: Norddeutsche Mission, Berckstr. 27, 28359 Bremen, Tel. 0421/4677038, info@norddeutschemission.de

- Im September erhalten Sie unser **neues Projektheft** „Projekte 2014“. Auf 32 Seiten stellen wir Ihnen wieder Programme und Projekte der E.P.Church, Ghana und der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo vor. Die nächsten Mitteilungen erscheinen Anfang Dezember.

Ihre Spende kommt an!

Ernährung in Bassar/Togo

Vor drei Jahren hatten wir das Projekt „Ernährungssicherung in Bassar“ in unser Projektheft mit aufgenommen. In dieser Kleinstadt im nördlichen Togo lebt die Bevölkerung überwiegend von der Landwirtschaft.

Eines der größten Probleme der kontinuierlichen Ernährungssicherung sind die fehlenden Lagermöglichkeiten für landwirtschaftliche Produkte. Wenn geerntet wird, sind die Einnahmen aus dem Vorjahr längst aufgebraucht. Deshalb sind die Bauern und Bäuerinnen gezwungen, ihre Ernte schnell auf dem lokalen Markt zu verkaufen. Da jedoch zu diesem Zeitpunkt das Angebot die Nachfrage übersteigt, fallen die Preise, und der Erlös ist entsprechend gering. Händler nutzen dies aus und verkaufen gelagerte Produkte später zu überhöhten Preisen.

Eine Gruppe der Evangelischen Gemeinde in Bassar hatte die Idee, ebenfalls Nahrungsmittel aufzukaufen, sie zu lagern und dann jedoch zu etwas höheren, aber noch fairen Preisen zu verkaufen. Mit Hilfe von Spenden konnte das Vorhaben angeschoben werden. Wolfgang Blum, NM-Projektreferent hatte in diesem Jahr die Gelegenheit, die Gemeinde in Bassar zu besuchen. „Der Kern der Gruppe besteht aus drei Frauen und zwei Männern“, berichtet er. „Sie haben Erfahrung und zum Teil eine Ausbildung im Projektmanagement. Eine der Frauen ist selbst Händlerin.“ Um eine ausgewogene Ernährung sicher zu stellen, wurde nicht nur stärkehaltiger Mais sondern auch eiweißreiches Soja gekauft. Zusätzlich ist geplant, Bohnen, Hirse und Sorghum einzulagern.



Eine kleine Gruppe aus der Gemeinde hatte die Idee für das Projekt.

Foto: W. Blum

„Der Gewinn geht an die Mitglieder der Gruppe“, erzählt Wolfgang Blum. „Vermutlich wird darüber hinaus bald ein Betrag übrig sein. Dann will die Gruppe die evangelische Gemeinde unterstützen.“

Antje Wodtke



Wir brauchen Ihre Hilfe!

Mobile Clinic

Für die Bevölkerung in weit abgelegenen Dörfern Ghanas ist es fast unmöglich, medizinisch behandelt zu werden. Deshalb hat die Evangelische Kirche eine „Mobile Clinic“ eingerichtet, die direkt zu den Menschen kommt. Drei Krankenschwestern sind gemeinsam mit dem Fahrer montags bis freitags unterwegs. Sie besuchen pro Monat zwischen 14 und 16 Dörfer, bleiben dort jeweils einen Tag. Behandelt werden Männer, Frauen und Kinder. Mütter lassen ihre Babys und Kleinkinder wiegen, damit frühzeitig eine eventuelle Fehl-



ernährung festgestellt werden kann. Mit den Jugendlichen reden die Krankenschwestern über Verhütung und HIV/Aids. Regelmäßig führt das Team außerdem Impfkampagnen durch. Die erwachsenen Patienten leiden vor allem an Malaria, schweren Durchfällen, Lungenkrankheiten, Schnittverletzungen oder Hautkrankheiten als Folge von Hygienemangel. Um diesen Menschen weiterhin helfen zu können, bittet die E.P. Church um Ihre Unterstützung.

(s. Heft „Projekte 2013“, S. 13, MP 1310)

Entwicklung

Besonders in den dörflichen Gebieten in Togo fehlt es an Vielem. Das Team des ländlichen Entwicklungszentrums CEPRODED der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo berät die Bevölkerung in drei Regionen des Landes. In manchen Gegenden ist die Alphabetisierungsrate deutlich geringer als im togoischen Durchschnitt, da geht es also um Kurse, in denen Lesen und Schreiben vermittelt werden. Bewohner anderer Dörfer berichten dagegen von gravierender Fehlernährung infolge von Armut und Hunger. Hier ist Ernährungsberatung vonnöten und die Entwicklung einer Perspektive, die mehr Einkommen verspricht. Andere Themen, die sich dem Team stellen, sind die Versteppung durch unzureichende Aufforstung, Gewalt gegenüber Frauen, Mangel an Trinkwasser und Hygiene, HIV/Aids. Insgesamt beteiligen sich zur Zeit 38 Dörfer am Programm von CEPRODED. Die wenigsten Menschen können sich allerdings finanziell an den Kosten der Arbeit beteiligen.

(s. Heft „Projekte 2013“, S. 14, MP 1311)

Heilungszentrum

Viele Menschen wünschen sich eine spirituelle Begleitung. Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana hat auf dieses Bedürfnis eine zusätzliche Antwort gefunden, indem sie ein spirituelles Heilungszentrum gründete. Etwas außerhalb von Ho, der Hauptstadt der Volta-Region, fand man einen geeigneten Platz. Jeden Mittwoch versammeln sich hier 70 bis 200 Menschen unter einem großen Kreuz. Nach einem kurzen Gottesdienst in einer nah gelegenen

Kirche treffen sich die Menschen hier wieder zum Meditieren und Beten. Sechs Pastoren betreuen abwechselnd die Hilfesuchenden. Manche haben große Sorgen oder psychische Probleme, andere fühlen sich „besessen“. Die Pastoren sprechen mit den Menschen, salben sie mit Öl und erteilen den Segen. Das ehrenamtliche Team hat immer wieder festgestellt, wie groß die Erleichterung ist, wenn Menschen die Erfahrung machen, dass Gott sie in jeder Lebenslage annimmt. Mit Hilfe von Ihren Spenden könnte die Arbeit verstärkt werden.

(s. Heft „Projekte 2013“, S. 15, MP 1312)

**Spendenkonto: 107 27 27
Sparkasse in Bremen
(BLZ 290 501 01)**

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

ISSN 1439-0604

Impressum

Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen. Erscheint fünfmal jährlich.
Herausgeber: Norddeutsche Mission, Berckstr. 27, 28359 Bremen
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, Fax: 0421/4677907
info@norddeutschemission.de
www.norddeutschemission.de
Konto: 107 27 27 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01)
Gesamtherstellung: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg, gedruckt auf FSC-Papier